Zwischen den Fronten

RusAme

Von Izu-chan

Kapitel 11: Das Kind im Inneren

Es war viele, viele Stunden später, als Amerika von Sonnenstrahlen geweckt wurde. Sie schienen so kräftig zu den Fenstern hinein, dass sie die kleinen Eiskristalle bereits bis zum Rand des Glases weggeschmolzen hatten. Vorsichtig drehte Amerika sich um und betrachtete das entspannte Gesicht seines Gastgebers, das halb vom Schal verdeckt war, welcher sich auch um Amerikas Hals wand. Kurz berührte er seinen Hintern und verzog leicht die Mundwinkel, doch die Schmerzen waren beinah vollkommen verschwunden. Sie hatten es nicht nur einmal getan. Nach seiner zukünftigen quasi Kriegserklärung hatte Ivan ihn weitere zwei Male durchgenommen – für russische Verhältnisse sicherlich rücksichtsvoll, aber doch ziemlich leidenschaftlich. Nach dem dritten Akt hatte Amerikas Hintern gebrannt wie Feuer und er hatte nur noch keuchend unter Russland in Kissen und Matratze liegen können, heiser mitteilend, dass er absolut nicht mehr konnte. Langsam hob Amerika die Hand zu seinem Hals und berührte eine Stelle in seinem Nacken, die vom Schal verdeckt war. Ivan hatte ebenfalls erschöpft auf ihm gelegen, sich dann aber an seinem Hals zu schaffen gemacht, bevor er ihn durch seine Zustimmung erleichtert hatte. Einerseits war Amerika heilfroh über seine Physiologie als Land, die ihm seine Schmerzen im Gesäß so schnell nahm, doch um den Knutschfleck war es beinah ein wenig schade. Er würde ebenfalls in wenigen Stunden komplett verschwunden sein. Obwohl ihn das natürlich vor der lästigen Aufgabe bewahrte, ihn verstecken zu müssen…
Eine Hand strich über seine Hüfte, woraufhin er abrupt aufsah und erst bemerkte, dass er verträumt auf Ivans Brust gestarrt hatte.
„Hmh“, lächelte Russland fröhlich, als sich ihre Blick trafen. „Du warst vor mir wach.“
„Wie geht es dir?“, erkundigte Amerika sich, kam sich jedoch etwas gequetscht vor, als der Ältere ihn zu sich zog und wie einen Teddy umarmte. „D-Die Sonne… scheint…“
Überrascht entließ Russland ihn aus seiner Umarmung und blinzelte an ihm vorbei der Sonne entgegen, dann schloss er lächelnd die Augen und legte eine Hand auf die eigene Brust.
„Mein Herz fühlt sich ganz leicht an. Das ist ein schönes Gefühl…“
Aus einer Laune heraus beugte Amerika sich vor, um Ivan flüchtig auf den Mund zu küssen, worauf dieser verdutzt reagierte.
„Alles wird jetzt gut“, versprach er zuversichtlich. „Du wirst sehen.“
Die große Nation blickte ihn lange an, mit zunehmendem Ernst, sodass der Blonde mit der Zeit selbst verdutzt drein blickte. Dann richtete Russland sich auf und zupfte mit gesenktem Blick seinen Schal zurecht, was ein unmögliches Unterfangen war, da die

Hälfte davon noch um Amerikas Hals lag.
„Ich hab Angst vor dem Augenblick, in dem du gehen wirst und mich zurücklässt… Vielleicht vergisst du mich dann einfach… Ich will dich nicht gehen lassen…“
Ohne Zögern richtete der Blonde sich auf und küsste Russland auf die Wange.
„Ich könnte dich nie vergessen.“
„Aber!“, protestierte Russland mit tiefer Verzweiflung in den Augen. „Das passiert immer! Jeder, der nicht an mich gebunden ist, verschwindet einfach, vergisst mich, ignoriert mich oder hasst mich…“
„Dann zählt mein Wort allein nicht?“
Scheinbar bemerkte Russland, dass er ihn mit seinem Misstrauen verletzt hatte, denn die violetten Augen wichen seinem Blick aus. Die große Nation schwieg, spürbar hin und her gerissen. Behutsam griff Amerika in den Schal um Russlands Hals.
„Kannst du mir deinen Schal ganz überlassen, Ivan?“
„Eeeeeeh? Wieso denn?“
Dem verwirrten Protest begegnete Amerika mit einem Lächeln.
„Er ist dir sehr wichtig, nicht wahr? Ich hab‘ dich schon mit anderen Schals gesehen, aber dieser hier scheint sehr wichtig zu sein. Wenn ich mir etwas so Wichtiges ausleihe, dann muss ich es dir irgendwann wieder zurückgeben, nicht wahr?“
Russland schwieg ratlos, blickte ihn nur ein wenig schmollend an.
„Solange ich deinen Schal habe, brauchst du dir keine Sorgen machen, dass ich dich vergesse, oder nicht mehr zurückkomme“, erklärte Amerika mit erhobenem Daumen.
„Hm…“, machte Russland nachdenklich. Einige lange Augenblicke verstrichen, bevor er sich langsam an den Hals griff, den Schal abwickelte und ihn Amerika wortlos übergab. „Aber pass gut darauf auf…“
„Na klar“, stimmte der Blonde zu, warf sich das Schalende locker um die Schultern und lächelte Russland breit an. Es dauerte keine zwanzig Sekunden, bevor die große Nation ihm heulend um den Hals fiel.
„T-Tut mir leid, Amerika! Ich kann das nicht tun, wirklich nicht! Er ist ein Körperteil! Ich vermisse ihn! Ich brauche ihn!“
Während Russlands Gesicht sich im Schal an seinem Hals verbarg, schloss der Blonde ihn ausgelassen lachend in die Arme und streichelte ihm beruhigend über den Kopf.
„Ich weiß, ich weiß! Manchmal bist du wirklich ein Kindskopf, Ivan“, amüsierte Amerika sich und legte der auf ihm liegenden Nation den Schal ebenfalls wieder um den Nacken. „Ich fühle mich schon geehrt, dass du ihn mit mir teilst.“
Ivan hob den Kopf und blickte ihn wehmütig an.
„Ich… vertraue dir,… dass du mein Freund bleibst.“
„Dein Vertrauen ist mir auch viel lieber“, lächelte Amerika zufrieden, bevor er einlenkend auf seinen Nacken deutete. „Aber es wäre trotzdem suuuuper lieb von dir, wenn du mir irgendeinen Schal geben könntest. Ich hab‘ da so einen Fleck, den nicht jeder sehen muss.“

Amerika freute sich überschwänglich, als Russland nach kurzer Abwesenheit mit seinen gewaschenen Klamotten zurückkehrte. Anders als Russland, der heute schon wieder in einer neuen Uniform aufkreuzte, nachdem er die letzte in der vergangenen Nacht mit dem Blut irgendeines Franzosen ruiniert hatte, war Amerika besonders seine Lederjacke lieb und teuer. Noch vollkommen erfreut darüber, bekam er überhaupt nicht mit, wohin er Russland eigentlich folgte, bis dieser vor einer Tür mit einem Roten Kreuz darauf stehen blieb.
„Also…“, begann Russland gedehnt und blickte überfröhlich lächelnd über seine

Schulter. „Möchtest du mich zu meiner ärztlichen Untersuchung begleiten?“
Schlagartig lief Amerika rot an und trat einen Schritt zurück.
„N-Nicht wirklich…“
„Hah…“, seufzte Russland lächelnd. „Solltest du aber. Genau genommen hab ich es versprochen, und…“ Schneller als der Blonde zurückweichen konnte, hatte der Größere seine Hand gepackt und lächelte ihm gruselig ins Gesicht. „…du lässt mich doch wohl nicht allein, da?“
„K-Kann es sein, dass du auch nicht gerne zum Arzt gehst?“, lächelte Amerika angestrengt.
„Kann sein“, erwiderte Russland, bevor beide Länder durch jeweils eine Hand auf ihren Schultern wie elektrisch aufgeladen zusammenzuckten.
„Kann es sein, dass Sie zu mir wollen, meine Herren?“, lächelte der Arzt.
Russland und Amerika sahen sich ertappt an und lächelten gequält zurück.
„Kann sein…“
Nachdem das allgemeine Zulächeln beendet war, fragte Amerika sich im Stillen, wie er schon wieder in diese Situation geraten war. Er hasste Untersuchungen – sein eigener Arzt genügte ihm da schon vollauf! Und jetzt musste er sich auch noch von Russlands Arzt untersuchen lassen? Warum nur?! Es ging ihm doch-
„Es geht mir bestens“, sprach Russland seinen Gedanken aus. Tatsächlich saß er nur noch in Unterhose auf der Liege und ließ sich brav untersuchen.
„Temperatur…?“, fragte sich der Arzt während seines Blickes auf das Fieberthermometer. „Für Sie etwas zu warm, aber Fieber scheinen Sie nicht zu haben.“
„Haha“, lachte Russland amüsiert und grinste in Amerikas Richtung.
„Schmerzen?“
„Keeeeine“, antwortete die große Nation gedehnt, während sie mit den Beinen wippte.
„Diese Verletzung hier tut auch nicht weh?“, wollte der Mediziner mit akribischem Blick auf Russlands Brust wissen. Dort, wo ihn Frankreich getroffen hatte, war nur noch eine relativ frische Narbe neben vielen blassen zu sehen, sowie auch an seinem linken Arm.
„Nö.“
„Könnten Sie etwas weniger herum hampeln, damit ich in Ihre Augen sehen kann?“
Amerika konnte sich ein leises Prusten, das halb von seinem Schal erstickt wurde, nicht verkneifen. Ivan benahm sich wirklich wie ein kleines Kind. Zwei Sekunden später bereute er es jedoch.
„Ziehen Sie sich bitte auch schon aus“, wies ihn Russlands Arzt beiläufig an.
„Okaaay…“, bestätigte Amerika leise.
„Tut das Bein weh?“
„Nööö…“, antwortete Ivan mit desinteressiertem Blick aus dem Fenster.
„Wie geht es dem Herzen?“, wollte der Arzt wissen und drehte den Kopf seines Patienten in seine Richtung. „Fällt es häufiger heraus als sonst?“
Amerika stutzte fassungslos und hielt, nur noch mit Unterhose und Schal bekleidet, inne.
„Es ist so leicht“, lächelte Russland zufrieden. „Ich könnte Kopfstand und Liegestütze machen und es würde nicht herausfallen.“
Der Arzt verschränkte lächelnd die Arme.
„Das würde ich gern sehen.“
„Ich aber nicht“, konterte Russland lächelnd.
Amerika behagte das Blickduell zwischen Russland und seinem Arzt nicht besonders,

weshalb er sich unaufdringlich räusperte.
„Ich… wär dann auch soweit.“
„Sehr schön“, lobte der Arzt abgelenkt und wendete sich ihm zu. „Nehmen Sie den Schal bitte ebenfalls ab.“
Errötend griff Amerika in seinen Schal, zögerte.
„I-Ich würde ihn gerne um lassen…“
Tief seufzend legte der Mediziner seine Hand auf Russlands gesenkten Kopf, woraufhin dieser, sich gerade mit einer Lupe beschäftigend, wo auch immer er sie her hatte, verdutzt blinzelte.
„Ich habe lange genug gebraucht, aber selbst diesem Kerl beigebracht, seinen Schal während medizinischer Untersuchungen abzulegen“, bemerkte der Arzt so abgeklärt, dass Amerika klar wurde, wie wenig Wahl er hatte. „Würden Sie es also bitte für ein paar Minuten tun? Es ist wirklich kein überlebenswichtiges Körperteil, das versichere ich Ihnen.“
Seinen hilfesuchenden Blick zu Russland hätte er sich sparen können, denn die große Nation lächelte nur entschuldigend. Ablenkend suchte Amerika das Gespräch, während er gehorchte.
„Gestern schienen Sie ganz schön viel Respekt vor Russland zu haben… Wie kommt es, dass Sie jetzt so locker drauf sind?“
Amerika ließ den russischen Arzt gewähren, als dieser ihm in Ohren, Hals und Augen sah und ihn abhorchte.
„Hier ist er nur ein Patient von vielen. Keine Sonderbehandlung.“
„So einen Service gibt es bei uns in Russland nicht“, fügte Ivan lächelnd hinzu, bevor er dem Hinterkopf des Arztes einen gruseligen Blick schenkte. „Aber manchmal könnte er sich ruhig daran erinnern, wer sein Gehalt bezahlt.“
„Ihr Boss bezahlt mein Gehalt“, konterte der Arzt, woraufhin Russland grinsend abwinkte.
„Nein, nein, Sie werden aus der Staatskasse bezahlt und der Staat bin ich“, klärte Russland den Mediziner auf, der sich zu Amerikas schamhafter Verzweiflung gerade viel mehr für den Fleck an seinem Hals zu interessieren schien, als für die Konversation mit seinem Land. Beinah unmerklich atmete Alfred aus, nachdem der Arzt den Fund überging und ihn kommentarlos weiter untersuchte. Auch Russland schien das Interesse verloren zu haben, war aufgestanden und sah mit strahlenden Augen hinaus auf den von Sonnenlicht überfluteten Platz.
„Der Schnee glitzert so schön…“
Das leise Lachen der großen Nation ließ die beiden Männer einen Blick austauschen, dann lächelten sie amüsiert.
„Dafür, dass er gar nicht her kommen wollte, scheint er sich ja doch ganz wohl zu fühlen“, bemerkte Amerika.
„Dieses kindische Verhalten ist leider nur seine Art, mit etwas umzugehen, das ihm gar nicht gefällt, wogegen er aber nichts unternehmen kann“, winkte Russlands Arzt ab. „Sein Boss würde ihm die Hölle heiß machen, wenn er nicht herkommen würde oder anderes täte…“
Russland blickte lächelnd über seine Schulter.
„Sagen Sie doch sowas nicht. Meinem Boss bin ich momentan völlig egal.“
Nur Amerika bemerkte durch die Nähe das kurze Stutzen des Mediziners, dann lächelte der Mann zuversichtlich und klopfte Amerika auf die Schulter.
„Die Zeiten ändern sich auch wieder und mit so einem kerngesunden Verbündeten an der Seite sind die Aussichten für die Zukunft unseres Landes sicherlich sehr gut.“

Russland wendete den Kopf wieder ab, blickte zum Fenster hinaus.
„Mhm“, stimmte er nachdenklich zu. „Amerika ist ein nettes Land…“
Der Blonde schwieg geschmeichelt, bis Russland plötzlich den Kopf hob.
„Oh? Besuch…?“
„Hm? Wer denn? Wo denn?“, versuchte Amerika von der Liege aus, ebenfalls aus dem Fenster zu sehen. Doch Russland begann kopfschüttelnd damit, sich anzukleiden.
„Noch außerhalb“, erwiderte er knapp. „Ich geh schon vor, Amerika.“
So schnell wie der Große aus der Tür war, konnte Amerika es kaum vorfolgen, doch auf den Ruf seines Arztes hin blieb Russland abrupt stehen.
„Moment!“
„Hm? Das hat Zeit bis spä-“, wollte Russland abwimmeln, doch sein Arzt schloss in die Arme, womit das Land sichtlich nicht gerechnet hatte. „Eh?“
„Danke für Ihre harte Arbeit, Ivan.“
Als sein Arzt ihn losließ, schaute Russland noch immer verdutzt drein, dann lächelte er.
„Mhm“, war seine Bestätigung, mit der er auf dem Absatz kehrt machte und in dem langen Gang des Kremls verschwand.
Amerika musterte den Arzt vorsichtig, als dieser die Tür schloss, sich auf seinen Drehstuhl setzte und etwas notierte.
„Ich weiß nicht, was Sie für mein Land getan haben, aber ich danke Ihnen dafür.“
„Ich habe nichts Besonderes getan“, stutzte Amerika. Der Arzt lächelte über seine Schulter und sah Russland dabei auf gewisse Weise ähnlich und doch wieder nicht.
„Für Sie ist es möglicherweise nichts Besonderes gewesen“, entgegnete der Arzt. „Als ich ihn gestern Nacht kurz gesehen habe, machte er den Eindruck, kurz vor einem Zusammenbruch zu stehen. Heute scheint er bei bester Gesundheit zu sein.“
Der Blonde wich dem Blick des Mediziners aus. Er konnte unmöglich sagen, dass es am Sex lag! Außerdem wusste er überhaupt nicht, ob das zutraf! Er hoffte, dass es nicht so war…
„Ich kann nichts für ihn tun. Gegen die Auswirkungen des Krieges gibt es keine Medizin und keine Behandlung“, fuhr der Arzt mit einer wehmütigen Miene fort. „Was er jetzt braucht ist Unterstützung und Rückendeckung. Von seinem Volk, aber vor allem von seinen Kameraden.“
Gedankenversunken nickte Amerika, während er sich anzog. Das erschien ihm logischer als seine eigene Schlussfolgerung.
„Sonst wird sich sein Zustand wieder verschlimmern, meinen Sie, richtig?“
„Sie als Land, das sich für ihr Zeitempfinden auch erst vor Kurzem in einem längeren Krieg behauptet hat, weiß es besser als selbst ein Arzt es wissen könnte, nicht wahr?“
Der Blonde warf sich lächelnd den Schal um den Hals und öffnete die Tür.
„Das weiß ich gut, als wäre es gestern gewesen. Danke, Doc.“
Eilig folgte er der russischen Nation, mit leiser Sorge, um wen es sich bei dem Besuch handeln könnte.